Thorner Presse.

Abonnementspreis
für Thorn und Vorstädte frei ins Haus: vierteljährlich 2 Mark, monatlich 67 Pfennig pränumerando;
für auswärts frei per Post: bei allen Kaiserl. Postanstalten vierteljährl. 2 Mark.
Ausgabe
täglich $6\frac{1}{2}$ Uhr abends mit Ausschluß der Sonn- und Feiertage.

Redaktion und Expedition:
Katharinenstr. 1.
Fernsprech-Anschluß Nr. 57.

Insertionspreis
für die Spaltzeile oder deren Raum 10 Pfennig. Inserate werden angenommen in der Expedition Thorn Katharinenstr. 1, Annoncen-Expedition „Invalidendank“ in Berlin, Haasenstein u. Vogler in Berlin und Königsberg, M. Dukes in Wien, sowie von allen anderen Annoncen-Expeditionen des In- und Auslandes.
Annahme der Inserate für die nächstfolgende Nummer bis 1 Uhr mittags.

Nro. 270. **Mittwoch den 18. November 1891.** **IX. Jahrg.**

Der Reichshaushaltsetat für 1892/93

ist dem Reichstage zugegangen und wird morgen ausgegeben. Derselbe schließt in Einnahmen und Ausgaben mit 1 222 416 597 Mark ab. Von den Ausgaben entfallen 991 683 030 Mark auf die fortdauernden, 71 773 745 Mark auf die einmaligen Ausgaben des ordentlichen Etats und 158 958 822 Mark auf die einmaligen Ausgaben des außerordentlichen Etats. Der neue Etat übersteigt den des laufenden Jahres um 115 492 721 Mk. Dieses Mehr ist aber nicht ohne weiteres als Mehrbedarf des Reiches zu betrachten; diesen gewinnt man, wenn man die sog. durchlaufenden Posten abzieht. Derselbe beträgt dann 28 910 466 Mark. Der Mehrbedarf wird nun aber nicht vollständig durch die eigenen Mittel des Reiches gedeckt. Denn nach dem Voranschlag wird das Reich nur eine Mehreinnahme (gegenüber dem Etat des laufenden Jahres) von 23 997 912 Mark haben, also um 4 912 554 Mark weniger, als der Mehrbedarf ausmacht. Um diese circa fünf Millionen müssen die Matrikularbeiträge erhöht werden. Dieselben sind demnach mit 321 511 838 Mark veranschlagt.

Die fortdauernden Ausgaben des Militäretats sind mit 427 514 161 Mark (14 338 356 Mark mehr), die einmaligen Ausgaben mit 39 190 331 Mark (947 561 Mark weniger) im ordentlichen Etat veranschlagt. Dagegen setzt der außerordentliche Etat 102 203 822 Mk. (77 958 994 Mk. mehr) für Militärzwecke aus.

Beim Marineetat betragen die Ziffern im Ordinarium: fortdauernde Ausgaben: 46 078 902 Mark (3 248 282 Mark mehr), einmalige Ausgaben 17 426 000 Mark (1 026 150 Mark weniger); Extraordinarium 32 406 500 Mark (9 480 500 Mark mehr). Von den Einnahmen sind veranschlagt die Zölle und Verbrauchssteuern mit 603 833 960 Mark (25 080 320 Mark mehr).

Aus dem Ertrage der Zölle und der Tabacksteuern verbleiben dem Reiche gesetzlich nur 130 000 000 Mark. Der Rest ist den Bundesstaaten ebenso wie die Branntwein-Konsumsteuer und die Stempelabgaben auf Werthpapiere u. s. w. zu überweisen. Insgesammt sind die an die Bundesstaaten zu überweisenden Beträge mit 351 096 000 Mark in Anschlag gebracht, d. i. 19 743 000 Mark mehr als im laufenden Jahre. Die Bundesstaaten werden im neuen Etatsjahre hiernach vom Reiche 29 584 162 Mark mehr erhalten, als sie an Matrikularbeiträgen an dasselbe bezahlen. Im laufenden Jahre erhielten sie nur $14\frac{3}{4}$ Mill. mehr. Für die Bundesstaaten gewährt sonach der Etat ein günstiges Bild.

Von dem für das Extraordinarium erforderlichen Bedarf werden 146 488 822 Mark durch Anleihe gedeckt, während der Rest bereits auf demselben Wege durch frühere Beschlüsse gedeckt ist. Die Anleihe dient den Zwecken der Heeresverwaltung (102 203 822 Mark), der Marine (32 406 555 Mark) und der Reichseisenbahnverwaltung (14 348 500 Mk.), wovon 2 510 000 Mk. durch vorhandene Bestände gedeckt werden.

Politische Tagesschau.

Fürst Bismarck ist am Sonnabend auf seiner Durchreise durch Berlin mit großartigen Ovationen bedacht worden. Auf beiden Bahnhöfen (dem Stettiner- und Lehrter-Bahnhof) hatte sich, da der Tag und die Stunde der Ankunft des Fürsten bekannt war, ein zahlreiches Publikum eingefunden, um den Fürsten zu sehen und ihm seine Huldigungen darzubringen. Auf dem Lehrter-Bahnhof besonders waren die umfassendsten polizeilichen Absperrungsmaßregeln getroffen worden, worüber das Publikum gerade nicht sehr erbaut war und der Polizei wie der Bahnhofsverwaltung Pereats brachte. Die Fenster der Wartesäle, die von Anfang an dicht belagert waren, wurden wiederholt aufgerissen und fortgesetzt drangen Hochrufe aus den Sälen heraus, als der Zug mit dem Fürsten in die Halle einfuhr. In einer kurzen Ruhepause nahm einer der Anwesenden das Wort: „Wir gedenken“, sprach er mit laut schallender Stimme, „in dieser Stunde der großen Männer Deutschlands, des Kaisers Wilhelm des Siegreichen, seines großen Feldmarschalls — beide sind nicht mehr da —, aber unsern großen Kanzler haben wir noch — Gott erhalte ihn uns noch lange!“ Ein brausendes Hoch folgte hierauf dem andern, und als gar noch der Ruf erscholl, „dem Unvergeßlichen, dem Großen“, da wollte der Beifall kein Ende nehmen. Gerührt dankte der Kanzler allen, die auf ihn zudrängten, und so stürmisch wurde seine Hand erfaßt, daß Blut vom Mittelfinger floß und der Fürst für einen kurzen Augenblick in den Wagen zurücktreten mußte, um das Blut abzuwischen. Darauf dankte Fürst Bismarck mit folgenden Worten: „Ich danke für die vielen Beweise treuer Liebe, und nachdem ich solange nicht in Berlin war, freut es mich zu sehen, wie gute Freunde ich hier noch habe.“ Die Worte riefen erneuten Beifall hervor und von vielen Seiten wurde stürmisch „Auf Wiedersehen“, „Auf Wiedersehen im Reichstage“ gerufen. Als der Zug sich endlich um $7\frac{1}{4}$ Uhr in Bewegung setzte, kam fast mit elementarer Gewalt nochmals der letzte brausende Abschiedsgruß zum Ausdruck. — Was die Theilnahme des Fürsten Bismarck an den Verhandlungen des Reichstags anbelangt, so dürfte wohl vorläufig nichts daraus werden, wenigstens melden die „Hamb. Nachr.“, daß der Fürst geäußert hätte, er könne vorläufig nicht nach Berlin kommen, zumal ja auch keine dringende Veranlassung dazu vorliege; dann müsse er auch des schlechten Wetters wegen auf seine Gesundheit Rücksicht nehmen; übrigens habe er auch keine Wohnung in Berlin. — Ueber die Ankunft in Friedrichsruh entnehmen wir den „Hamb. Nachr.“ Nachstehendes: Um 10 Uhr 15 Min. passirte der sog. Blitzzug die Station und hielt einen Moment, bis der Salon- und der Gepäckwagen des Fürsten abgehängt worden waren. Sobald der Salonwagen hielt, wurde die Gestalt des Fürsten sichtbar, der dem Wagen rüstig entstieg und sofort mit einem aus der Mitte des ihn erwartenden Publikums erschallenden dreifachen fröhlichen Hoch begrüßt wurde. Herr Professor Schweninger führte, nachdem die Angekommenen mit den Nächststehenden freundliche Grüße ausgetauscht, die Fürstin nach den hinter dem Bahnhof harrenden Wagen, gefolgt vom Fürsten und dem gesammten Publikum. Während die Fürstin in Gesellschaft der Frau Baronin Merck nach dem Schlosse fuhr, bestieg der Fürst mit Herrn Voigt aus Hamburg den zweiten Wagen, nachdem er noch die kurze dienstliche Meldung der Gendarmerie entgegen genommen. Das Stationsgebäude hatte zu Ehren der Angekommenen illuminirt. Auf dem Weg vom Portal bis zum Herrenhaus war von fackeltragenden Mannschaften der Ortsfeuerwehr Spalier gebildet.

Zum Kapitel der Konsumvereine lesen wir in einem Berliner Blatte: „Die Konkurrenz ist schon an sich groß genug und reelle Geschäfte in einzelnen Fällen nur zu schwer aufrecht zu erhalten, als daß Konsumvereine, die in vieler Beziehung durch unverzinsliche Mitgliederbeiträge, Eintrittsgelder u. s. w. ungleich günstiger gestellt sind, als die private Konkurrenz, diesen ihre Existenz noch mehr erschweren sollten.“ Das Organ, welches sich in diesem Sinne äußert, ist durchaus kein „zünftlerisches“: es ist das „Berliner Tageblatt“, welches im Handelstheile der Nr. 577 diese vernünftige Anschauung ausspricht. Ist nun zwar dies mißbilligende Urtheil gegen das Konsumvereinswesen eine ganz nagelneue Erscheinung in den Spalten des genannten freisinnigen Organs, so darf man sich dennoch nicht etwa der Hoffnung hingeben, daß man es hier mit einem „Umschwunge“ zu thun habe. In dem Artikel nämlich, dem wir das obige Zitat entnommen haben, handelt es sich ausschließlich um den Offizierkonsumverein und um das Waarenhaus für deutsche Beamte. Gegenüber diesen „reaktionären“ Gesellschaften sind in den Augen des prinzipientreuen, für Selbsthilfe begeisterten Deutschfreisinnes selbstverständlich Ausnahmen nicht nur gestattet, sondern sogar geboten!

In Oesterreich-Ungarn hatte die Meldung des „Wiener Tageblatts“, wonach Kaiser Franz Josef dem ungarischen Delegirten Jaworski gegenüber von einer Verschärfung der Situation gesprochen haben sollte, große Erregung hervorgerufen. Die amtliche „Wiener Abendpost“ sowohl, als auch der Polenklub dementirten sofort kategorisch die angebliche Aeußerung des Kaisers und hat sich inzwischen der Alarm, den die gänzlich erfundene Nachricht des „Wiener Tageblatt“ über die angeblich kriegerischen Aeußerungen des Monarchen hervorgerufen, gelegt, besonders aber hat es Graf Kalnoky in seinen Ausführungen im auswärtigen Ausschuß der ungarischen Delegation verstanden, die Gemüther zu beruhigen, indem er die europäische Situation nicht anders beurtheilte, als dies letzthin von Seiten Rudinis und Salisburys geschehen war. „Er erblicke“, sagte Graf Kalnoky u. a., „gegenwärtig keinen Grund zu einer Bedrohung des Friedens, wofür das eben vorgelegte Kriegsbudget der beste Beweis sei. Wenn die Regierung an eine eminente Gefahr glauben oder ernste Besorgnisse für die nächste Zukunft hegen würde, hätte sie wohl viele Millionen ins Budget einstellen müssen.“

Nach Berichten aus Paris gehen jene Meldungen, welche schon ankündigen zu können glauben, daß die egyptische Frage binnen kurzem einen ernsten Charakter annehmen und zum Konflikt zwischen Frankreich und England führen werde, viel zu weit. Sie sind auch weit mehr auf russische Machenschaften, als auf in Frankreich obwaltende Absichten zurückzuführen. Denn russischerseits möchte man es allerdings heute lieber als morgen sehen, wenn England und Frankreich wegen Egypten aneinandergeriethen. Daß Frankreich über Englands Stellung in Egypten mißmuthig ist, datirt nicht von heute und gestern, allein, wenn es nicht gelingt, die Pforte — was kaum anzunehmen ist — zu einer entschiedenen Forderung, daß England Egypten räume, zu veranlassen, so wird von französischer Seite schwerlich ein offenes Räumungsbegehren gestellt werden. Dagegen muß mit der Eventualität gerechnet werden, daß von französischer Seite früher oder später ein Schritt geschehe, um wenigstens neben England die von Frankreich in Egypten verlorene Stellung wieder zu gewinnen. Solche Bestrebungen brauchen aber nicht zu Konflikten zu führen, sondern verweisen auf das Gebiet der Kompromisse.

Ein den Pariser Blättern zugegangenes Communiqué besagt, hervorragende Persönlichkeiten der brasilianischen Kolonie hätten eine Erklärung des Exkaisers Dom Pedro empfangen, wonach derselbe in Anbetracht des Umstandes, daß die Ereignisse in Brasilien die Zerstückelung des Landes herbeiführen, sich bereit erklärt, nach Brasilien zurückzukehren, wenn es die Nation verlangt, um dem Lande einen Dienst für die

---

Zoroaster.

Nach dem Englischen des Marion Crawfort.

(Nachdruck verboten.)

(Schluß.)

„Die Zeit ist verronnen, Flucht unmöglich. Ihr seid alle des Todes — hört ihr nicht, wie sie die Thür aufbrechen?“ schrie die syrische Sklavin dazwischen. Donnernd warf sich von außen eine schwere Masse mit gewuchtigem Schlage, von einem Geschrei, das der Hölle zu entstammen schien, begleitet, gegen die metallene Tempelthür. Die Priester drängten sich zusammen, Todesfurcht übermannte die muthigen und ergebenen Männer; mit abwehrender Geberde warf das Mädchen sich zwischen sie. „Rettung ist unmöglich, ihr seid des Todes — sterbt wie es Männern geziemt — ich bleibe bei meiner Herrin,“ und drängte sich durch den dichtgeschaarten Haufen an Nehusta heran.

Nur von dem einzigen Gedanken an den Geliebten erfüllt, wendete diese sich zur Priesterschaar:

„Kann keiner — keiner von euch ihn retten?“ rief sie verzweifelnd.

Vorn unter den Männern stand eine ernste Gestalt, Zoroasters Vorgänger im Oberpriesteramt, zuerst sein erbittertster Feind, aber jetzt, durch die Hoheit des Mannes bezwungen, sein ergebenster aufrichtigster Verehrer. Mit fester Stimme sprach er: „Wir werden euch beide beschützen, wenn es möglich ist. Wir nehmen euch in unsere Mitte, öffnen die Thüre und versuchen uns einen Weg zu bahnen, wenn wir auch alle den Tod dabei finden, kann er doch vielleicht erhalten bleiben.“

Sanft drängte Zoroaster ihn zurück.

„Meine Stunde ist gekommen — ihr könnt mich nicht retten,“ sprach er mit einem von überirdischer Verklärung erleuchteten Antlitz. „Der Feind ist wie tausend zu eins; hier müssen wir sterben — wie Männer — und wie Priester des höchsten Gottes vor seinem Altar.“

Unausgesetzt schmetterten krachend die Schläge gegen die noch Widerstand leistende Thür; immer lauter und wilder durchhallte das Gebrüll der Belagerer den Tempel. Doch Zoroasters Stimme beherrschte den höllischen Lärm und die Priesterschaft drängte sich dichter an ihn heran. Die getreue Sklavin zur Seite, bleich wie der Tod, umklammerte Nehusta seine Hand und blickte begeistert zu ihm empor, als er also sprach:

„Hört mich, ihr Priester des Herrn. Wir sind dem Tode verfallen und müssen sterben, wenn es uns auch unbekannt, wessen Hand uns den Tod bringt. Deshalb flehe ich euch an: denkt nicht an den Tod, der unsere sterblichen Leiber trifft, sondern öffnet das geistige Auge für das Unsterbliche, das ewig währt. Wenn die Sonne aufgeht, so freut sich die Erde, denn es ist Tag; und die Sonne geht unter, es wird Nacht und die Erde trauert. Aber wenn auch für uns die irdische Sonne zum letzten Male unterging, so werden wir doch eine Sonne sehen, die niemals untergeht und eine Herrlichkeit, die kein Ende hat. Opfern wir uns freudig für Auramagda, denn er weiß, warum er unserm Leben jetzt ein Ziel setzt. Darum stimmt mit mir an einen Hymnus des Dankes für den Allweisen, dem es gefällt, uns aus dem Zeitlichen in das Ewige abzurufen, durch den Tod in das unsterbliche Leben.“

Mit erhobener Hand stimmte Zoroaster den Lobgesang an und in vollen ungebrochenen Tönen sang der Chor der Priester mit. Seine andere Hand hielt Nehusta mit der ihren fest umklammert.

Mit einem Donnerschlag, als ob mit den entfesselten Elementen das Chaos über die Welt hineinbreche, gaben endlich die schweren bronzenen Thüren der Gewalt des Ansturmes nach und das Gebrüll der hereinstürmenden Feinde übertönte den feierlichen Gesang. Eine Schaar wuthschnaubender, mit Blut bedeckter Männer ergoß sich in die geweihten Hallen. Ihre krummen Schwerter funkelten im Lichte der Lampen; unaufhaltsam drängten sie vorwärts.

Anstatt der Schätze, die sie zu finden gehofft, sahen sie sich einer Schaar weißgekleideter, unbewaffneter Männer gegenüber; in ihrer Mitte einen hohen Greis, der die übrigen überragte, neben ihm zwei Weiber. Die Enttäuschung steigerte ihre Wuth; mit wahnsinnigem Geschrei stürzten sie sich auf die Wehrlosen und hieben auf sie ein, so daß bald das rothe Blut die fleckenlosen Gewänder färbte.

Doch die Priester wehrten sich auf das heldenmüthigste; sie rangen mit den nervigen Fäusten mit den scheußlichen Gegnern und schmetterten manchen zur Erde hin. Aber sie fochten einer gegen hunderte; gräuliches Gemetzel lichtete ihre Reihen und streckte sie auf den in Blut schwimmenden, marmornen Boden. Nun sprang ein großer Kerl, verzerrten Gesichts mit blutunterlaufenen Augen über einen Haufen von Erschlagenen hinweg, erfaßte Nehusta mit bluttriefender Faust bei den Haaren und versuchte sie zu sich heran zu ziehen. Mit Blitzesschnelle riß Zoroasters nerviger Arm sie an sich und preßte sie an seine Brust; die syrische Sklavin aber zückte ihren Dolch mit beiden Händen und stieß ihn dem Räuber in das Herz, daß er lautlos zusammenbrach. Doch gleichzeitig schwirrte eine krumme Klinge durch die Luft und trennte die kleinen Hände von den Armgelenken. Mit einem Schrei sank die Treue zu Boden — ein zweiter — ein erneuter Streich gab ihr den Tod.

Einheit, Integrität und Größe desselben zu erweisen. Ob wirklich ein solcher Ruf zur Rückkehr an Dom Pedro ergehen wird, bleibt abzuwarten. Das hängt lediglich von der Richtung ab, welche bezüglich ihres Zweckes und Zieles die Bewegung gegen Fonseca in den einzelnen Revolutionscentren nehmen wird. Gerade hierüber aber ist bisher noch am wenigsten Klarheit verbreitet. Es liegt allerdings nahe genug, daß die bisher vor den herrschenden Republikanern vollständig in den Hintergrund getretenen und sich gänzlich passiv und schweigsam verhaltenden Anhänger der Monarchie nun wieder auf dem Kampfplatze erscheinen und die Bewegung in monarchisches Fahrwasser zu lenken versuchen werden.

Deutsches Reich.

Berlin, 16. November 1891.

— Ihre Majestäten der Kaiser und die Kaiserin beobachteten in vergangener Nacht von der königl. Sternwarte in Potsdam die totale Mondfinsterniß. Heute Nachmittag kamen die Majestäten von Potsdam nach Berlin. Morgen Mittag reist der Kaiser nach Hannover, wo er bis Donnerstag verbleiben wird, um sich dann zur Jagd nach Springe zu begeben. Während des Aufenthalts des Kaisers in Hannover stehen einige größere Festlichkeiten bevor.

— In München erregt es, wie der „Köln. Ztg." von dort geschrieben wird, Verstimmung, daß die Worte, welche der Kaiser nachträglich seiner Namenseinzeichnung im Fremdenbuch des Münchener Rathhauses hinzufügte (suprema lex regis voluntas) sowie die näheren Umstände, unter denen dieser Nachtrag erfolgte, veröffentlicht worden sind. Man betrachtet diese Veröffentlichung, an der übrigens die Münchener Stadtverwaltung unschuldig ist, als einen Mangel an Rücksicht gegenüber dem deutschen Kaiser und auch gegenüber Bayern, wo ja ein Geisteskranker die Königskrone trägt.

— Rumänischen Zeitungen entnimmt die „Post" noch, daß in der mit dem Reichskanzler von Caprivi gepflogenen längeren Unterredung König Karl dem Leiter der deutschen Politik gesagt habe, daß, solange er auf dem Throne sitzen werde, er auch am Dreibunde festhalten werde.

— Die Handelsverträge mit Oesterreich-Ungarn und Italien sind auf die Dauer von 12 Jahren abgeschlossen.

— Die Unterzeichnung des deutsch-belgischen Handelsvertrages steht bevor; es sind nur noch eine nebensächliche Punkte festzustellen.

— Der eben ausgegebene weitere Band „Denkwürdigkeiten Moltkes" enthält Briefe Moltkes an seine Mutter und seine Brüder Adolf und Ludwig. Diese vertraute Korrespondenz mit der Familie läßt Moltkes ganzen Entwicklungsgang erkennen, ebenso wie sein bei dem einfachsten Wesen aufs höchste gerichtetes Streben, seinen allem Unrechten, Unwahren abgewandten frommen Sinn, seine warme Theilnahme an den Vorgängen in der Familie, wie seine Freude an der Natur, sein lebhaftes Interesse für alle die Welt bewegenden Begebenheiten. Von ganz besonderem Reize sind die Briefe Moltkes über seine Reise, die er im Jahre 1835 nach Wien, Budapest, dem Bosporus und Konstantinopel unternahm, ferner seine Schilderungen von den Zuständen Deutschlands im Jahre 1848 und später, sowie über die Kämpfe mit Dänemark. Das größte Interesse dürften jedoch die Briefe aus dem Feldzuge von 1870/71 erregen, worin Moltke die Einzelheiten des großen Krieges drastisch schildert, unter anderem auch betreffs des Aufschubs des Bombardements von Paris hervorhebt, daß damit nichts versäumt sei, er erwarte weit mehr von dem langsam, aber sicher wirkenden Hunger.

— Der neue sächsische Etat verlangt eine Erhöhung der Civilliste um reichlich 200 000 Mk. zum Zwecke der Erhöhung der aus der Civilliste zu bestreitenden Gehälter.

— In der Konferenz zur Durchführung der Invaliditäts- und Altersversicherung wurde den Versicherungsanstalten vom Präsidenten Dr. Bödiker empfohlen, ihre Bestände in ausgedehnterer Weise als bisher in Reichs- und Staatspapieren anzulegen, wozu namentlich jetzt der Zeitpunkt günstig sei. Befürchtungen, die gesetzlichen Beiträge möchten im Laufe der ersten Beitragsperiode zur Deckung der entstehenden Verpflichtungen nicht ausreichen, wurden technischerseits widerlegt. Die Erstattung der Beiträge in den Fällen, in welchen die Versicherungsanstalt eine Rente ablehnt, weil sie den Ansprecher nicht für versicherungspflichtig erachtet, wurde von der Mehrheit der Versammlung für angemessen erklärt.

— Das preußische Landesökonomie-Kollegium ist heute zusammengetreten. Dasselbe verhandelte über den Antrag der Provinz Sachsen auf Herstellung einer Organisation der landwirthschaftlichen Vereine ähnlich der der Handelskammern.

— Die bevorstehende diesjährige Gewerbesteuer-Veranlagung, für welche noch die bisherigen Bestimmungen maßgebend sind, soll einer Verfügung des Finanzministers zufolge zur Vorbereitung und Erleichterung des Ueberganges zum neuen Gewerbesteuergesetz benutzt werden.

— Morgen findet hier eine Bahnkonferenz statt, die sich mit Maßnahmen behufs des rascheften Laufes der Güterwagen bei steigendem Verkehr beschäftigen wird.

Nehustas Haupt war an die Brust des Oberpriesters gesunken; leidenschaftlich umklammerte sie ihn.

„Oh Zoroaster, Geliebter, einzig Geliebter — sag nicht mehr, daß ich untreu gewesen; ich bin Dir ja bis in den Tod getreu und ich werde Dir, nur Dir angehören — ewig über den Sternen!"

Fester preßte er sie an sich. Der Glanz der Verklärung, den nur die Todesstunde bringt, strahlte auf dem bleichen, noch immer schönen Antlitz.

„Ueber den Sternen — ewig," rief er begeistert, „in dem ewigen Lichte des höchsten Gottes!"

Ein scharfer, wuchtiger Hieb sauste durch die Luft nieder, durchschnitt Nehustas Nacken und senkte sich tief in des Geliebten Brust. Der Tod hatte sie vereint. Das Morden hatte ein Ende.

Drei Tage nachher kehrte König Darius zurück. Ein Bote mit der Meldung, daß seine Heeresmacht zu Ekbatana die Rebellen geschlagen, obwohl sie eins gegen zehn gestanden, traf ihn auf dem Marsche. Der Anblick der zu Stakhar verübten unerhörten Greuelthat erfüllte den kriegsgewohnten Mann mit Entsetzen; heiße Thränen flossen über die gebräunten Wangen, als er das Weib, das er so sehr geliebt, todt an dem Herzen seines treusten und geliebtesten Dieners liegen sah. Und er zog abermals aus und vertilgte die wilden Reiter aus den Bergen, so daß kein Kind verschont blieb, den Tod des Vaters zu beweinen. Aber zweitausend von ihnen wurden nach Stakhar geschleppt und am Wege gekreuzigt — als Sühne für die, die er so innig geliebt.

Und er nahm die Leichname des Oberpriesters Zoroaster und der Königin Nehusta und des kleinen syrischen Mädchens und begrub sie mit Spezereien, in feine Leinwand gehüllt, mit Platten von reinem Gold gedeckt in einem gemeinsamen in den Felsen gehauenen Grabe zu Stakhar oberhalb des Palastes. —

Ausland.

Rom, 16. November. Der noch in Rom tagende Friedenskongreß beschäftigte sich am Sonnabend eingehend mit den Hochschulen in Sinne der Friedenssache; ein Antrag, wonach an je einer Universität Europas alljährlich große Verbrüderungsfeste der Studenten abgehalten werden sollen, wurde angenommen.

Palermo, 16. November. Die nationale Ausstellung in Palermo ist im Beisein der königlichen Familie heute eröffnet worden.

London, 16. November. Aus Shanghai kommt die Nachricht von einer ernstlichen Meuterei in der Nähe von Futschu; 15 000 Rebellen seien an derselben betheiligt, die gegen die Behörden gerichtet zu sein scheine, obwohl es an Drohungen gegen die Fremden nicht fehle.

Petersburg, 16. November. Der Prinz Damrong von Siam traf gestern in Jalta ein, wurde vom Großfürsten-Thronfolger am Dampferstege begrüßt und begab sich mit demselben alsbald zu Wagen nach Livadia, woselbst der Kaiser den Prinzen Damrong und sein Gefolge sofort empfing.

Newyork, 16. November. Der „Newyorker Herald" meldet, die Sezessionistenarmee von Rio Grande, bestehend aus 40 000 Mann, zwei Monitoren und drei Kanonenbooten, erwartet den Angriff der Flotte Fonsecas bei Saintagni. Die Armee belagert das Arsenal von Itaqui. Die Einwohner flüchten angesichts der bevorstehenden Schlacht.

Provinzialnachrichten.

□ **Culmsee**, 16. November. (Winterfeste). Der hiesige Männergesangverein „Liederkranz" feierte am Sonntag in seinem Vereinslokal „Deutscher Hof" sein erstes diesjähriges Winterfest, bestehend aus drei Chorgesängen, einer komischen Gesangsszene „Die kranke Familie", und der Aufführung einer Posse mit Gesang „Der Sonntagsjäger" oder „Verplefft". Nach diesem musikalisch-theatralischen Theil folgte Tanz. — An demselben Tage fand auch das Fest des hiesigen polnischen Handwerkervereins, bestehend in Konzert und Theatervorstellung, im Saale des Herrn P. Haberer statt. Dasselbe war, namentlich von auswärtigen Theilnehmern, stark besucht.

Aus dem Kreise Culm, 15. November. (Kirchliches). In den letzten Jahren ist für die evangelische Seelsorge in unserem Kreise vieles gethan worden. So sind Theile der Kirchspiele Culm und Kokotzko abgezweigt und zu einem neuen Kirchspiel Plutowo vereinigt worden. Da von einigen Ortschaften die Evangelischen über 15 Kilometer zur Kirche zurücklegen mußten, wurde das Vikariat Kornatowo errichtet. Bei der Uebersiedelung des Kadettenkorps von Culm nach Köslin verließ auch der Militärpfarrer unsere Stadt. Für einen Geistlichen war aber die Arbeit zu aufreibend. Diesem Uebelstande ist jetzt durch Anstellung des Hilfspfarrers Herrn Huß abgeholfen worden. Wie man hört, soll vom Schwetzer Kirchspiel die auf dem rechten Weichselufer liegende Ortschaft Ehrenthal nach Culm abgezweigt werden. (Ges.)

Schwetz, 16. November. (Zum Doppelmorde. Verunglückt). Als des Doppelmordes an der Schwiegermutter des Arbeiters Wanke und dessen 11jähriger Tochter verdächtig, ist, nach der „A. Z.", der Schuhmachergeselle Kindler, der von der erschlagenen Frau beköstigt wurde, verhaftet worden. Wie verlautet, soll K. bereits wegen Todtschlags vorbestraft sein. — Der Steuereinnehmer Heinrich in Grutschno stieg auf einen Baum, ein Ast brach und H. stürzte herab. Er zog sich einen Bruch des Rückgrates zu und ist nach kurzem Krankenlager seinen Verletzungen erlegen.

Rehhof, 14. November. (Vom Baume erschlagen). Gestern früh brachten Holzschläger des Belaufs Rehhof ihren Genossen Krczeminicki lebensgefährlich verwundet aus dem Walde nach Hause. Beim Fällen eines Baumes traf ein Ast desselben den K. so schwer, daß dieser noch im Laufe des gestrigen Abends verstarb.

Berent, 15. November. (Verschiedenes). Nunmehr sind dem hiesigen Magistrate die im Ministerium festgestellten Baupläne und Zeichnungen für das neuzuerbauende königl. Progymnasium von dem Regierungspräsidenten zugegangen und wird mit dem Ausgebot der Lieferung der Baumaterialien für den Neubau, dessen Kosten auf etwa 100 000 Mk. veranschlagt sind, sogleich vorgegangen werden, da mit dem Bau selbst im kommenden Frühjahr, sobald es die Witterung irgend gestattet, begonnen werden soll. — Gestern fand im Forstbelaufe Grünthal eine Treibjagd statt, bei welcher nur 4 Hasen, dagegen 3 Füchse zur Strecke gebracht wurden. Es ist dies Ergebniß ein Beweis, daß die Hasen in dem vergangenen harten Winter und in dem überaus regnerischen Sommer stark gelitten, was dagegen dem Raubwilde, das sich stark vermehrt hat, zu Statten gekommen ist. — Dem Schnapsteufel wäre gestern Nachmittag bald ein Arbeiter aus Neu-Kyschau zum Opfer gefallen. Derselbe hatte sich dermaßen in der Stadt betrunken, daß er statt seinen Heimweg die Landstraße nach Skorzewo einschlug, hier aber etwa 1 Km. von der Stadt liegen blieb und auf polizeiliche Anordnung als todt nach dem Polizeigewahrsam gebracht werden mußte, wo er sich heute erholt hat und entlassen werden konnte. (Elb. Ztg.)

Marienburg, 14 November. (Kohlengasvergiftung. Hotelverkauf). Ein Opfer ihrer eigenen Unvorsichtigkeit ist das bei der Frau B. in der Mühlengasse dienende aus Parpahren gebürtige Mädchen geworden. Leblos fand man dasselbe Freitag Morgen im Bette vor. Wie die nähere Untersuchung ergab, hatte sie am Abend vorher ein Kohlenbecken mit in ihr Schlafzimmer genommen und war von den ausströmenden Gasen betäubt worden. Die ärztlichen Bemühungen erwiesen sich als fruchtlos, denn die Bedauernswerthe ist heute Morgen den Folgen einer Kohlenoxydgasvergiftung erlegen. — Das hiesige weit bekannte Hotel zum „König von Preußen" ist durch Kauf in den Besitz des Herrn Richard Lange in Stettin übergegangen.

Elbing, 16. November. (Ueberfall. Erhängte Kuh). Der Kaufmann Schöler wurde gestern Abend in der Johannisstraße überfallen und gefährlich verwundet. — In K. war beim Abfressen von Blättern und Zweigen eine Kuh mit den Hörnern zwischen die Aeste eines Weidenbaumes gerathen, so daß sie den Kopf nicht mehr zurückziehen konnte. Als man hinzukam, um das Thier aus dieser Lage zu befreien, hing dasselbe an dem Baume und war bereits todt.

Mohrungen, 16. November. (Herders Geburtshaus subhastirt). Das königliche Amtsgericht in Mohrungen läßt eine Zwangsversteigerung von besonderem Interesse bekannt machen. Das auf den Namen der Wittwe Karoline Neumann geb. Lingner in Mohrungen eingetragene, in der Kirchstraße daselbst gelegene Wohnhaus soll zwangsweise versteigert werden, es ist das Geburtshaus des Dichters Johann Gottfried von Herder! Es ist bedauerlich, daß sich in Mohrungen nicht ein Komitee gebildet hat, um dieses Haus zu erwerben, ehe es zur Zwangsversteigerung kommt; vielleicht giebt es in Deutschland noch irgend jemand außerhalb Mohrungens, der jenes Gebäude im Nutzungswerthe von 135 Mark käuflich erwirbt.

Königsberg, 16. Nooember. (Durch Kohlengas erstickt. Erschossener Wolf). Durch Kohlengas erstickt fand man heute Morgen in einem Hotel der Feuergasse den 27 Jahre alten Portier Reiter und den 17 Jahre alten Kellner Otto Kunter. Die beiden hatten sich das Zimmer durch eine Kohlenpfanne geheizt. Alle Wiederbelebungsversuche blieben erfolglos; die beiden Leichen wurden nach der Anatomie geschafft. — Der Friedensstörer in den kaiserlichen Jagdgefilden der Rominter Haide ist nun erschossen: der große Wolf, welcher die ganze dortige Gegend seit einem Jahre unsicher gemacht, hat sein Dasein beendet. Der erste Schneefall in diesem Jahre hat den Forstbeamten Gelegenheit gegeben, den Wolf, der den ganzen Sommer hindurch sich das junge Hochwild hat gut schmecken lassen, im sogenannten Hühnerbruch, Belauf Szittkehmen, festzumachen und ihn zu erlegen. Sechs Schützen gebührt der Ruhm, der Bestie den Garaus gemacht zu haben. Ob es die einzige gewesen, die das Wild beunruhigt hat, wird sich nächstens herausstellen, falls der Schnee nicht dem Thauwetter weicht. (Kön. Allg. Ztg.)

Insterburg, 14. November. (Mord und Selbstmord). In Pagelienen erschoß heute Vormittag der Lehrer Mertens zunächst seine Ehefrau und dann sich selbst. Schon seit längerer Zeit hatten sich bei M. Spuren von Geisteskrankheit gezeigt. Die Hochzeit des jungen Ehepaares fand erst vor vierzehn Tagen statt.

Bromberg, 15. November. (Stadtverordnetenwahlen). Im Laufe der vergangenen Woche haben hier die Wahlen für die Stadtverordnetenversammlung stattgefunden. In der 3. Abtheilung siegten die von dem Komitee der konservativen Bürgerpartei aufgestellten Kandidaten. In der 2. Abtheilung wurden die liberalen Kandidaten gewählt, ebenso auch in der 1. Abtheilung.

Posen, 14. November. (Verunglückt. Influenza). In der Mälzerei der neuen Posener Bierbrauerei wurde ein Arbeiter von einem Treibriemen erfaßt und ihm das linke Bein und ein Arm einmal gebrochen, auch erhielt er Verletzungen am Kopf. Der Verunglückte verstarb bald darauf. — Die Influenza nimmt hier noch immer zu. Daß die Krankheit nicht immer einen harmlosen Verlauf nimmt, beweist der Umstand, daß in den letzen acht Tagen neun erwachsene Personen an Lungenentzündung, welche fast durchgängig in zurückgeschlagener Influenza ihre Entstehungsursache hatte, verstorben sind.

Stettin, 15. November. (Fürst Bismarck) traf gestern Nachmittag auf der Durchreise von Varzin über Berlin nach Friedrichsruh mit dem Personenzuge um 3 Uhr 30 Min. auf dem hiesigen Bahnhofe ein. In seiner Begleitung befand sich auch seine Gemahlin. Der Fürst erschien bald nach der Ankunft am Fenster seines Salonwagens, auch die Fürstin zeigte sich mehrmals, begrüßt mit Hurrahs von dem auf dem Bahnsteig anwesenden Publikum. Zur Begrüßung des Fürsten hatten sich die Herren Oberpräsident v. Puttkamer, Polizeipräsident Graf Stolberg und Herr v. Bismarck-Kniephof eingefunden. Der Herr Oberpräsident sowie der Neffe des Fürsten, Herr v. Bismarck, begaben sich bald nach erfolgter Ankunft in den Wagen und pflogen dort eine längere Unterhaltung. Nach einem Aufenthalt von 10 Minuten setzte der Fürst unter den Hurrahrufen der Anwesenden seine Fahrt mit dem Schnellzuge fort.

Lokalnachrichten.

Thorn, 17. November 1891.

— (Versetzung). Stationsvorsteher Harke in Thorn ist in gleicher Amtseigenschaft nach Dirschau versetzt.

— (Invaliditäts- und Altersversicherung). Diejenigen Quittungskarten, welche am 21. November mit 47 Beitragsmarken beklebt sind, sind von dem genannten Tage ab bei der Ortspolizeibehörde des Aufenthaltsortes gegen neue Quittungskarten umzutauschen. Ueber die abgelieferten Karten wird eine auf den Karteninhaber lautende Quittung, welche die Anzahl der Marken und die Lohnklasse, zu der dieselben gehören, enthält, von der Ortsbehörde ausgestellt.

— (Die Regelung der Ascensionsfrage für die Lehrer der höheren Lehranstalten) wird auf Grund des Systems der Dienstalterszulagen und zwar derart erfolgen, daß, von einem Mindestgehalt von 2100 Mk. ausgehend, jeder ordentliche Lehrer in Zukunft bis zu einem Gehalt von 4500 Mk. soll ascendiren können, wobei ihm überdies die Oberlehrerzulage vorbehalten bleibt. Die Frage der Gleichstellung der Lehrer höherer Lehranstalten ist vorläufig bei Seite gestellt.

— (Einkommensteuer und Sparkasse). Es ist vielfach die Ansicht verbreitet, daß nach dem neuen Einkommensteuergesetze auch die Sparkasse verpflichtet sei, den mit der Einschätzung zur Einkommensteuer betrauten Behörden Auskunft über die Höhe der Einlagen der einzelnen Sparer zu ertheilen und Einsicht ihrer Bücher und Akten zu gestatten. Diese Befürchtungen, welche geeignet sind, die Sparer zur Zurückziehung ihrer Einlagen zu bestimmen, sind gänzlich unbegründet. § 36, Schlußsatz des Einkommensteuergesetzes vom 22. Juni 1891, bestimmt ausdrücklich: Die Einsicht der Bücher, Akten u. s. w. der Sparkasse ist nicht gestattet.

— (Vom russischen Getreidemarkte). Der russische Finanzminister Wyschnegradski hatte die Deputirten der baltischen Häfen, welche um Erleichterung des Haferausfuhrverbots eingekommen sind, an den Chef Kriegsminister verwiesen. Dieser verwies die Deputirten an den Chef der Intendantur. Derselbe ist geneigt, in Reval 1 500 000, in Riga und Libau zusammen ½ Million Pud zu kaufen und bietet den Revalensern 75 Kopeken, den anderen Städten wahrscheinlich die gleiche Summe. Ein Weizenausfuhrverbot ist bevorstehend, wahrscheinlich auch die Zurücknahme der Ausfuhrerlaubniß auf Hülsenfrüchte. In Libau, wo man im allgemeinen über den russischen Getreidemarkt vorzüglich unterrichtet ist, wird das Angebot des Kriegsministers sowohl hinsichtlich des Preises (da das Pud in Libau 90 Kopeken kostet) als auch hinsichtlich des Quantums als wenig verlockend bezeichnet. Eine Viertel Million Pud sei eine verschwindend geringe Menge gegenüber den vier Millionen Pud, welche allein in Libau und ebenso viel Pud, welche in den übrigen Ostseehäfen aufgestapelt sind. In denjenigen Gouvernements, welche eine gute oder mittlere Ernte gehabt haben, seien überdies große Vorräthe an Hafer vorhanden und in Jeletz, Liwny, Jefremow u. s. w. lagern ebenfalls bedeutende Quantitäten. Angesichts dieser Thatsache schlug die Libauer Kaufmannschaft vor, für jedes Pud Hafer, für das die Erlaubniß zur Ausfuhr noch ertheilt würde, der Krone 10 Kopeken zu Gunsten der Nothleidenden zahlen zu wollen. Die Militärintendanturen müssen immer noch reichlich mit Hafer versorgt sein, da der Kriegsminister keine nennenswerthen Einkäufe in Libau und Riga zu machen bereit war, obschon diese Orte so nahe an dem stark mit Kavallerie besetzten Militärbezirk Warschau liegen.

— (Die freihändlerischen Anwälte des amerikanischen Schweins) sind etwas verschnupft worden — nicht etwa durch die zahlreichen in Duisburg und Düsseldorf konstatirten Trichinenfunde, sondern durch die behördliche Stellungnahme zu der Thatsache, welche darin gipfelt, daß die Polizeiverwaltung nach wie vor befugt und verpflichtet sei, die nochmalige Untersuchung außerdeutscher Schweinefleischwaaren vor der Feilhaltung zu verlangen. Sämmtliche Personen, welche solche Waaren in Duisburg verkaufen wollen, haben dieselben auf dem dortigen Schlachthofe zur Untersuchung und Abstempelung vorzulegen. Zuwiderhandlungen müssen mit Rücksicht auf die zu befürchtende Gefährdung von Menschenleben bestraft werden. Man darf wohl annehmen, daß die Auffassung der Duisburger Behörde nicht vereinzelt bleiben wird.

— (Neue Kartoffelaushebemaschine). Die von dem Gutsbesitzer Fr. Bathke in Peterswalde in Westpr. hergestellte und verbesserte Kartoffelaushebemaschine hat auf dem Kartoffelgelände des Gutsbesitzers Schmidt in Peterswalde und Rittergutsbesitzers Holtz in Schönwerder mehrere Tage Probe gearbeitet. Der tiefgelegene und naßkalte Boden des Schmidt war durch die vielen Niederschläge so sehr verwachsen und mit Quecken durchzogen, daß derselbe mehr einer Wiese glich; die Saatkartoffeln waren hinter dem Pfluge theilweise recht tief gelegt. Die Maschine arbeitete die Kartoffeln recht gut und rein heraus und legte dieselben in einer Streubreite von etwa 1 Meter frei, wobei 6—8 Schulkinder, welchen Gefäße und halbe Heringstonnen zum Ausschütten hingestellt waren, das Auflesen gut verrichteten. Die Maschine wurde mit zwei Pferden oder zwei Ochsen bespannt und, ohne dieselben zu wechseln,

5—6 Morgen aufgearbeitet. Auf dem Kartoffelgelände des Holtz waren die Bodenverhältnisse etwas besser, daher war hier auch die Leistung eine vorzügliche. Nach allgemeinem Urtheil dürfte ein Nachpflügen nicht mehr nöthig sein. Die Maschine ist mit einer Transporträdervorrichtung versehen, um dieselbe beim Transport oder Umwenden bequem fortbewegen zu können. Auch ist eine Vorrichtung angebracht, um auf hügeligem Gelände die Neigung der Maschine zu dem Abhange zu verhindern. Schließlich wurde auch ein Kartoffelauffangeapparat hergestellt und mit der Maschine in Verbindung gebracht und dann mehrere Versuche angestellt, die aber resultatlos verliefen. Es wurden zwar die Kartoffeln nebst Erde gut aufgenommen und letztere, da dieselbe gut trocken war, leidlich durchgesiebt, auch wurde das Kraut von den Kartoffeln ausgeschieden; es konnten aber Steine, Rasen- und Lehmstücke u. s. w. aus den Kartoffeln nicht entfernt werden, und letztere waren ohne nochmaliges Durchlesen zum Verkauf und zu Fabrikzwecken unbrauchbar. Der Preis der Maschine dürfte sich auf 100 bis 125 Mk. stellen.

— (Evangelischer Familienabend). Auf Einladung des Herrn Pfarrer Andriessen hatten sich am Sonntag Abend mehrere hundert Damen und Herren im Wiener Café zu Mocker versammelt, um einen Vortrag des Herrn Pfarrer Andriessen über evangelische Familienabende zu hören und eventuell zur Bildung solcher Konvente zu schreiten. Aus den Ausführungen des Herrn Redners entnehmen wir folgendes: Während solche Familienabende in Süd- und Westdeutschland schon seit längerer Zeit mit großem Erfolge wirken, sind sie in Ostdeutschland erst jüngst in Aufnahme gekommen. Sie bezwecken die Stärkung des Gemeindebewußtseins, sie sollen in den evangelischen Gemeindegliedern, ob jung, ob alt, ob arm, ob reich, das Gefühl erwecken, daß sie alle zu der großen evangelisch-christlichen Familie gehören. Dann wird auch das kirchliche Leben kräftiger pulsiren und laue Elemente zur Mitarbeit an der Ausgestaltung der evangelischen Gemeinde heranziehen. Die Besprechung öffentlicher und privater kirchlicher Angelegenheiten in zwangloser Vereinigung ist am besten geeignet, das Interesse wachzurufen. Aber auch Vorträge mancherlei Art, wie Musik und Gesang, sollen die Familienabende beleben. Nach diesem einleitenden Vortrage wurde beschlossen, solche Abende fortan regelmäßig abzuhalten und zwar den nächsten am Sonntag den 13. Dezbr. Zur Vorbereitung derselben wurde ein Ausschuß gewählt. Zum Schlusse hielt Herr Pfarrer Andriessen einen Vortrag über Luthers Familienleben.

— (Handschuhmacher-Begräbnißverein). In der gestern Abend im Schützenhause abgehaltenen Generalversammlung erfolgte zunächst Rechnungslegung pro 1890/91. Danach kamen ein: 806 Mk. Beiträge von 167 Männern und 85 Frauen, 180 Mk. Eintrittsgelder, 1927 Mk. Zinsen rc., 54 Mk. für das Ausleihen der Leichengeräthe. Ausgezahlt wurden 1646 Mk. Begräbnißgelder in 10 Fällen. Das Vereinsvermögen beträgt 38 857 Mk. und hat sich gegen das Vorjahr um 860 Mk. vermehrt. Für die ausscheidenden bezw. gestorbenen Vorstandsmitglieder wurden wieder- oder neugewählt die Herren Lehrer Nadzielski, Sattlermeister Stephan sen., Kaufmann Fehlauer, Kaufmann Gerbis, Klempnermeister Glogau, Kaufmann Goewe. Die Funktion der Rechnungsrevisoren wurde den Herren Kaufmann Gerbis, Klempnermeister A. Glogau und Kaufmann Goewe übertragen.

— (Die oft gerügte Unsitte), Stecknadeln in der Kleidung zu tragen, hat sich kürzlich wieder einmal schwer gerächt. Als eine auswärtige Dame am Sonntag zu einer Tanzgesellschaft war und sich gerade recht flott drehte, brach sie plötzlich mit gellendem Schmerzensschrei zusammen. Bei irgend einer Bewegung hatte sie sich nämlich eine am Kleiderärmel steckende Nadel bis an den Nadelkopf in den Arm gedrückt. Die Nadel saß so fest im Arm, daß sie herausgeschnitten werden mußte. Ueberdies hatte der behandelnde Arzt eine entstehende Blutvergiftung zu bekämpfen.

— (Dachrinnen). Schon vor einer Reihe von Jahren waren durch Polizeiverordnung die Hausbesitzer, von deren Dächern nach der Straße hin das Regen- und Schneewasser abfließt, gezwungen worden, in der Hausbreite Traufrinnen und an der Seite Abfallrinnen anzubringen. Jetzt wird auch das Rathhaus mit solchen Rinnen versehen. Eine große Gefahr lag stets im Frühjahr für die Passanten darin, daß sich an den Dächern schwere Eiszapfen bildeten, die bei Sonnenschein niederstürzten.

— (Polizeibericht). In polizeilichen Gewahrsam wurden 7 Personen genommen.

— (Gefunden) wurde ein Glaceehandschuh in der Breitenstraße, ein Lederhandschuh in der Klosterstraße, ein Kontobuch auf dem altstädt. Markt. Näheres im Polizeisekretariat.

— (Von der Weichsel). Der heutige Wasserstand betrug mittags am Windepegel der königl. Wasserbauverwaltung 0,01 Meter unter Null.

— (Marktbericht). Auf dem heutigen Wochenmarkte kosteten Kartoffeln 3,25—4,00 Mk., pro Ctr., Zwiebeln 10 Pf. pro Pfd., Mohrrüben 10 Pf. pro 3 Pfd., Roth- und Savoyenkohl 5—15 Pf. pro Kopf, Weißkohl 75—90 Pf. pro Mandel, Aepfel 5—10 Pf. pro Pfd., 3—4 pro Tonne, Birnen 10—15 Pf. pro Pfd., Butter 0,80—1,10 Mk. pro Pfd., Eier 75—80 Pf. pro Mdl., Hühner 1,20—2,40 Mk. pro Paar, Tauben 60—70 Pf. pro Paar, Enten 1,60—3,00 Mk. pro Paar, Gänse 2,50—4,00 Mk. pro Stück. Fische pro Pfund: Weißfische 15—30 Pf., Hechte 50 Pf., Barsche 50 Pf., Bressen 30—50 Pf., Schleie 50 Pf.

— (Schweinetransport). Heute traf über Ottlotschin ein Transport von 146 russischen Schweinen hier ein.

Mannigfaltiges.

(Zum Krach in den Banken.) Die Gläubiger der Firma Maaß werden sich Dienstag Abend im „Türkischen Zelt" zu Charlottenburg versammeln, um zu überlegen, ob und was noch zu retten ist. Die Hoffnung, daß die Gläubiger den größten Theil ihres Guthabens retten werden, ist zwar noch nicht aufgegeben, doch scheint sie zu schwinden. Soweit die Villa in Swinemünde in Betracht kommt, retten die Gläubiger nichts. Sehr traurig ist es, daß obendrein in Swinemünde noch Handwerker Forderungen an den Herrn Banquier haben, der im Sommer dort in eigener Equipage spazieren fuhr, die derselbe sich extra von Charlottenburg nebst Pferden nach Swinemünde hatte kommen lassen. — Dem Herrn Kommerzienrath Wolff gehts in Moabit den Umständen nach ausgezeichnet. Er ist auf Anordnung des Geh. Sanitätsraths Lewin in das kleine Männergefängniß, d. h. in die Station für vornehmere Gefangene übergeführt worden. Bis jetzt pflegte man derartige Verbrecher nur in seltenen Ausnahmefällen dorthin zu legen. Herr Wolff erfreut sich in Altmoabit der zärtlichsten Rücksichtsnahme. — Laut der „Freis. Ztg." ist übrigens Wolff Banquier einer vornehmen Spielhölle gewesen, für welche er die dort gemachten Gewinne anzulegen hatte. — Gerüchtweise verlautet, noch mehrere kleine Berliner Bankfirmen befänden sich in Schwierigkeiten. — In Hildesheim hat die Bankfirma C. H. Meyer die Zahlungen eingestellt. Der Firmen-Inhaber hat sich erschossen. Alle Gesellschaftsklassen sollen betheiligt sein. — Die Tuchfirma A. u. H. Goldschmidt, Hannover, hat die Zahlungen eingestellt. Die Verbindlichkeiten werden auf 400 000 M. geschätzt. — Ferner hat die Firma B. Andersson in Malmö die Zahlungen eingestellt, bei welcher Berliner und Hamburger Firmen mit großen Summen betheiligt sind. — Ein ungeheuere Aufregung herscht in Meißen. Banquier Fischer, Direktor der dortigen Kreditbank, ist am Mittwoch voriger Woche wegen großer Unterschlagungen und Veruntreuungen von Depositengeldern verhaftet und nach dem Untersuchungsgefängniß in Dresden abgeführt worden. Es sind meistentheils kleinere Bürger und Handwerker betroffen und mehrere hundert Kunden durch Fischer ihres gesammten Vermögens, das sie in der Meißener Kreditbank niedergelegt hatten, verlustig gegangen. Fischer, welcher als Mitglied und Angehöriger einer alten Patricierfamilie sich eines unbegrenzten Vertrauens erfreute und zahlreiche Ehrenämter bekleidete, war außerdem noch Inhaber eines großen Bankgeschäftes am Platz. In seiner Stellung als Direktor der Meißener Kreditbank schaltete er unumschränkt. So nahm er die der Kreditbank anvertrauten Depots als solche in sein eigenes Geschäft hinüber und spekulirte, nachdem er in dem letzten Jahre sein eigenes Vermögen bis auf den letzten Pfennig an der Berliner Börse verloren, mit fremdem Gelde weiter, um damit die Differenzen, die er bei mehreren Berliner Banquiers schuldete, zu bezahlen.

(Der Ausstand im Buchdruckergewerbe) ist schon in der absteigenden Periode angelangt. Die Anzahl der Städte wird immer größer, aus denen von einem Nachgeben der Setzer gemeldet wird. Das schließliche Resultat ist bereits mit Sicherheit vorauszusehen. Hoffen wir, daß es die Anhänger der Sozialdemokratie, für deren Prinzipien dieser Ausstand ins Werk gesetzt worden ist, über den praktischen Werth und die Durchführbarkeit dieser Prinzipien einigermaßen aufklärt.

(Ein Opfer der Spielwuth). Ein Berliner Privatgelehrter Dr. W., der zu wissenschaftlichen Zwecken sich über Italien nach Afrika begeben hat, nahm in Nizza einen Ruheaufenthalt. Dort auf der Eisenbahn verschwand, wie die „Volkszeitung" berichtet, sein Koffer mit den Kleidungsstücken, Briefschaften und werthvollen Instrumenten, die sorgfältig verpackt waren. Alle Ermittelungen waren vergeblich; ohne Sachen mußte die Reise fortgesetzt werden. Vor einigen Tagen traf nun in der Berliner Wohnung des Bestohlenen, in der Potsdamerstraße, auf der Post ein kleines Kistchen mit 15 Franks Nachnahme ein. Ein höflicher französischer Brief war beigesandt, in dem der Briefschreiber, welcher sich mit unleserlichem Namen als ein früherer französischer Offizier bezeichnet, mittheilt, daß er nach Verlust seines Geldes im Glücksspiel in äußerster Noth sich den Koffer angeeignet habe. Er habe alles verkaufen müssen, aber die Briefe sende er an die ermittelte Adresse zurück, da sie für ihn keinen Werth hätten. Er hoffe, bald in bessere Verhältnisse zu kommen und werde dann seine Schuld, die sehr auf ihm laste, pünktlich tilgen. Das Schreiben ist der Polizeiverwaltung zu Nizza behufs weiterer Veranlassung übermittelt worden.

(In den Militärwerkstätten zu Spandau) ist dieser Tage plötzlich die Betriebsthätigkeit in sehr bemerkenswerthem Grade gesteigert worden. Seit dem verflossenen Frühjahr zeigten die Direktionen wegen Mangels hinreichender Aufträge das Bestreben, den Betrieb möglichst einzuschränken; es wurden bekanntlich mehrere Tausend Arbeiter entlassen, die tägliche Arbeitszeit wurde verkürzt. Die Situation hat sich jetzt mit einem Schlage geändert. Täglich werden auf direkte Anordnung des Kriegsministeriums in den Spandauer Fabriken Arbeiter angestellt; im Feuerwerks-Laboratorium wird vielfach 14, in der Artilleriewerkstatt 12 (statt 10) Stunden täglich, in der Geschützgießerei bei Tag und Nacht gearbeitet. Auch in der Gewehrfabrik und der Pulverfabrik, in denen es eine Zeit lang recht still herging, herrscht regere Thätigkeit. Die technischen Institute der Artillerie werden noch eine weit größere Betriebserweiterung erfahren, sobald die in Aussicht gestellte große Artillerievorlage im Reichstag angenommen ist.

(Explosion.) Im Stahlwerk zu Dombrowa bei Kattowitz explodirte ein Dampfkessel. Es wurden zwei Arbeiter getödtet, viele zum Theil schwer verletzt. Der Schaden ist bedeutend.

(Eine Hauptperson in dem traurigen Liebesroman des österreichischen Kronprinzen Rudolf), die Freifrau Henriette von Wallersee ist in München an der Wassersucht gestorben. Die Freifrau von Wallersee, eine geborene Mendel, war die morganatische Gemahlin des Herzogs Ludwig in Bayern, eines Oheims der Kaiserin von Oesterreich; sie verbrachte den Winter gewöhnlich in Wien und in ihrem Hause machte Kronprinz Rudolf die Bekanntschaft der Baronesse Mary Vetsera. Hier fanden auch die ersten Zusammenkünfte des Liebespaares statt und die Freifrau von Wallersee (der Adelstand wurde ihr zwei Jahre nach der Ehe mit dem Herzog Ludwig vom König von Bayern verliehen) soll auch die einzige Person gewesen sein, welche von dem unheilvollen Rendezvous in Meyerling Kenntniß hatte. Man machte ihr in Wien auch den Vorwurf, das Verhältniß zwischen dem österreichischen Thronfolger und der Vetsera begünstigt zu haben und sie bekam nach Eintritt der Katastrophe den Auftrag, schleunigst Wien zu verlassen. Se mußte sich auch stets aus München entfernen, wenn dort ein Mitglied des österreichischen Kaiserhauses zu Besuch weilte.

(Der allgemeine Ausstand der Bergarbeiter) im Departement Pas de Calais ist proklamirt; die Bergarbeiter beschlossen die Absendung einer Delegation nach Paris.

(Die deutschen Ozeandampfer), welche schon von jeher in dem anerkannten Rufe standen, bezüglich Gediegenheit der Bauart und Sicherheit der Fahrt den Vorrang vor den Dampfern anderer Nationen zu besitzen, machen neuerdings auch mit wachsendem Erfolg ihren vornehmsten Konkurrenten, den englischen Dampfern, den Ruhm, die größten Fahrgeschwindigkeiten zu entwickeln, streitig. Immer öfter hört man von Fahrleistungen deutscher Dampfer, welche das Höchstmaß der bisherigen Leistungen hinter sich lassen. Den neuesten Konkurrenzerfolg dieser Art hat der Norddeutsche Lloyddampfer „Fulda" zu verzeichnen, welcher auf der Reise von Newyork nach Genua am Montag in Gibraltar eintraf, nachdem er die Strecke in acht Tagen und acht Stunden, d. h. in der kürzesten bis dato erreichten Frist, zurückgelegt hatte. Der Aufschwung der deutschen Ozeandampfschifffahrt erscheint nicht nur in materieller Hinsicht erfreulich, sondern insbesondere auch um des moralischen Eindrucks willen, den die Wahrnehmung, daß Deutschlands Flagge über den leistungsfähigsten und technisch bestkonstruirten Schiffskolossen weht, auf überseeische Nationen hervorzubringen geeignet ist.

(Brieftauben in Ostafrika.) Nachdem im Togogebiet Versuche mit Brieftauben gemacht worden sind, sollte man auch, so wird der „Post" aus Kolonialkreisen geschrieben, in Ostafrika sich eifriger damit, als früher schon geschehen, beschäftigen, da die Vorgänge im Innern doch auf die schnellste Weise nach der Küste gemeldet werden müssen. Im ersten Jahre der Wissmann'schen Schutztruppe wurden vielfach Versuche mit Brieftauben gemacht, die sich gut bewährten. Der Leiter, Wachtmeister Gaßmann, starb jedoch. Später fand sich nur noch einmal auf kurze Zeit ein Unteroffizier, der die Sache verstand; und ungefähr im Mai 1890 löste der damalige stellvertretende Reichs-Kommissar die Beziehungen zu den Vereinen, die bisher das Material geliefert hatten.

(Der Ingenieur George S. Morison) hat den Bau des geplanten, über 1000 Fuß hohen eisernen Thurmes für die Weltausstellung zu Chicago für den Preis von 500 000 Pfund übernommen. Der Thurm wird drei Galerien bekommen und das Fundament 40 Fuß in die Erde eingegraben werden.

(Die Bärte der deutschen Fürsten). Als sich Kaiser Wilhelm am Nachmittag des 22. Oktober seinen Vollbart wieder abschneiden ließ, hat er sich der kleinen Minderheit deutscher Fürsten zugesellt. Weitaus die meisten tragen Vollbärte, einige, wie der König von Sachsen, der Großherzog von Mecklenburg-Strelitz, der Herzog von Altenburg, tragen starke Backenbärte, Herzog Ernst II. von Koburg-Gotha trägt einen Knebelbart, glattrasirt sind außer dem Kaiser nur noch der Großherzog von Mecklenburg-Schwerin, Fürst Günther von Schwarzburg-Rudolstadt und Großherzog Karl Alexander von Sachsen-Weimar.

(Die Eisenbahnunfälle). Man plaudert in einem Pariser Klub über Eisenbahnkatastrophen. Nach den angestellten Ermittelungen, sagt jemand, werden immer die ersten und letzten Wagen am schlimmsten betroffen. Sehr richtig, meint Graf Calinaux; man schaffe sie ab. — Derselbe Graf ist über die Häufigkeit der Unfälle so erschreckt, daß er nur noch auf dem Zweirad reisen will. Ein Freund erwidert, daß auch bei diesem Beförderungsmittel Unglücksfälle vorkommen. Sehr richtig, antwortet der Graf; aber sie sind weniger verheerend, es wird immer nur einer davon betroffen.

Telegraphische Depeschen der „Thorner Presse".

Emden, 17. November. Der deutsche Fischlogger „Fürst Bismarck" wurde von einem englischen Fischdampfer überfallen und seiner Netze beraubt.

Lens, 17. November. Zwischen Streikenden und Nichtstreikenden fanden Schlägereien statt.

Verantwortlich für die Redaktion: Oswald Knoll in Thorn.

Telegraphischer Berliner Börsenbericht.

	17. Nov.	16. Nov.
Tendenz der Fondsbörse: schwächer.		
Russische Banknoten p. Kassa	192—35	193—25
Wechsel auf Warschau kurz	191—35	192—60
Deutsche Reichsanleihe $3^1/_2$ %	97—70	97—70
Preußische 4 % Konsols	105—30	105—30
Polnische Pfandbriefe 5 %	—	—
Polnische Liquidationspfandbriefe	—	57—
Westpreußische Pfandbriefe $3^1/_2$ %	93—50	93—40
Diskonto Kommandit Antheile	165—50	164—30
Oesterreichische Kreditaktien	144—	143—75
Oesterreichische Banknoten	172—25	172—30
Weizen gelber: November-Dezember	231—50	232—25
April-Mai	232—50	234—25
loko in Newyork	106—10	106—75
Roggen: loko	239—	240—
November	239—75	240—20
November-Dezember	239—70	240—20
April-Mai	235—70	237—20
Rüböl: November	61—60	61—50
April-Mai	60—60	60—70
Spiritus:		
50er loko	72—50	72—80
70er loko	53—10	53—40
70er November	52—20	52—20
70er April-Mai	53—10	53—20

Diskont 4 pCt., Lombardzinsfuß $4^1/_2$ pCt. resp. 5 pCt.

Berlin, 16. November. (Städtischer Centralviehhof). Amtlicher Bericht der Direktion. Seit Freitag waren nach und nach zum Verkauf gestellt im ganzen 3415 Rinder (darunter 150 Dänen und Schweden), 13 027 Schweine (darunter 611 Dänen und 732 Bakonier), 1112 Kälber und 7931 Hammel. — An besseren Stieren waren ca. 700, an ganz geringer Waare ca. 500 Stück am Rindermarkt, der, obwohl mit fast 500 Stück weniger beschickt als vor acht Tagen, der äußerst ungünstigen Fleischmärkte wegen weit gedrückter und schleppender verlief und nicht geräumt wurde. 1. brachte 57—60, 2. 50—55, 3. 42—48, 4. 36—40 Mk. pro 100 Pfd. Fleischgewicht. — Der Schweinemarkt verlief bei mittelmäßigem Export und weichenden Preisen sehr schleppend und wurde ebenfalls nicht geräumt. 1. 52—53, einzelne ausgesuchte Posten darüber, 2. 46 bis 50, 3. 38—45 Mk. pro 100 Pfd. mit 20 pCt. Tara; Bakonier 48 bis 49 Mk. pro 100 Pfd. mit 50 und 55 Pfd. Tara pro Stück. — Auch das Kälbergeschäft war, aus gleichen Gründen wie der Handel der anderen Gattungen Schlachtvieh, äußerst flau und schleppend. 1. 56—64, ausgesuchte Waare darüber, 2. 48—55, 3. 40—47 Pfg. pro Pfd. Fleischgewicht. — Hammel fielen bei äußerst schleppendem Handel durchweg im Preise und hinterlassen über 2000 Stück Ueberstand. (Husumer, ca. 1600 Stück angeboten, wurden ausnahmsweise, aber wie bei dieser Rasse hier üblich, nach Lebendgewicht gehandelt und brachten je nach Qualität 25 bis 30 Pfg. pro Pfd.) 1. 42—48, beste Lämmer bis 53 Pfg.; 2. 30 bis 40 Pfg. pro Pfd. Fleischgewicht.

Getreidebericht der Thorner Handelskammer für Kreis Thorn.
Thorn den 17. November 1891.

Wetter: trübe, feucht.

(Alles pro 1000 Kilo ab Bahn verzollt.)

Weizen matter, 122/23 Pfd. hell 220/21 M., 124/26 Pfd. hell 223/25 M., 128/29 Pfd. hell 226/27 M., feiner über Notiz.
Roggen matter, 111/12 Pfd. 222/23 M., 114/16 Pfd. 224/26 M., 117/18 Pfd. 227/28 M.
Gerste Brauwaare 170/175 M., Futterwaare 151—154 M.
Hafer 166/172 M.
Lupinen blaue trockene 81—83 M.

Mittwoch am 18. November.
Sonnenaufgang: 7 Uhr 29 Minuten.
Sonnenuntergang: 4 Uhr 01 Minuten.



Heute Nachmittag starb plötzlich an Lungenentzündung unsere liebe Tante

Natalie Höltzel.

Dieses zeigen mit der Bitte um stille Theilnahme im Namen der übrigen Verwandten an

Geschw. Schulz.

Thorn den 16. November 1891.

Die Beerdigung findet Freitag den 20. nachmittags 2½ Uhr vom St. Georgen-Hospital aus statt.

Allen, welche unsern lieben Bruder und Schwager, den verstorbenen Uhrmacher **Jacob Philipp** so theilnahmsvoll zur letzten Ruhestätte geleiteten, insbesondere dem Herrn Pfarrer **Ossowski** für seine goldenen Worte am Grabe und den Herren Sängern sprechen tiefgefühltesten Dank aus

die trauernden Hinterbliebenen.

Bekanntmachung.

Auch in diesem Jahre soll hergebrachtermaßen am Todtenfeste, **Sonntag den 22. November cr.,** in den sämmtlichen hiesigen Kirchen nach dem Gottesdienste und zwar vor- und nachmittags eine **Kollekte** zum Besten armer Schulkinder durch die Herren Armendeputirten an den Kirchenthüren abgehalten werden, um demnächst einer großen Anzahl armer Schulkinder durch Beschaffung der nothwendigsten Bekleidungsstücke u. s. w. ein frohes Christfest bescheeren zu können und auf diese Weise den Schulbesuch zu ermöglichen bezw. zu fördern.

Die für diesen Zweck disponibel gestellten, an sich immerhin keineswegs knapp bemessenen Mittel der Armenkasse, welche so mannigfache dringende Bedürfnisse zu befriedigen hat, sind in Anbetracht der sehr zahlreichen hilfsbedürftigen Schuljugend verhältnißmäßig gering und unzureichend.

Unter diesen Umständen dürfen wir wohl bei dem bewährten Wohlthätigkeitssinn unserer Bürgerschaft zuversichtlich hoffen, daß wir durch die Kollekte den gewünschten Zuschuß erreichen werden.

Die Herren Schuldirigenten und Armendeputirten sind übrigens jederzeit bereit, für den beregten Zweck geeignete Geschenke, namentlich auch gebrauchte Kleidungsstücke, zur demnächstigen Vertheilung entgegenzunehmen.

Thorn den 13. November 1891.

Der Magistrat.

Koksverkauf.

In unserer Gasanstalt wird **Gaskoks der Centner mit 1 Mk. 10 Pf.** verkauft. Für Zerkleinern wird 10 Pf., für Inshausschaffen innerhalb der Stadt 10 Pf., nach den Vorstädten 15—20 Pf. für den Ctr. berechnet.

Der Verkauf findet nur vorm. von 7½ bis 12, nachm. von 2 bis 5 statt.

Der Magistrat.

Polizeiliche Bekanntmachung.

Seitens der Königlichen Fortifikation sind im Interesse der hiesigen Einwohner einige Straßen und Plätze auf dem Einebnungsgelände der Stadterweiterung mit **Baum- 2c. Anpflanzungen** versehen worden.

Wir machen darauf aufmerksam, daß Personen, welche vorsätzlich und rechtswidrig derartige Anlagen beschädigen oder zerstören, nach § 304 des Straf-Gesetz-Buches mit Gefängniß bis zu 3 Wochen oder mit Geldstrafe bis zu 1500 M. bestraft werden.

Thorn den 12. November 1891.

Die Polizei-Verwaltung.

Die Abforstung von ca. 40 Hektar des Graudenzer Stadtwaldes

soll öffentlich meistbietend am

Dienstag den 24. November d. J.

vormittags 11 Uhr

im diesseitigen Bureau vergeben werden.

Die Bedingungen liegen ebenda — Blumenstraße Nr. 6 — zur Einsicht aus.

Graudenz den 14. November 1891.

Königliche Fortifikation.

Freitag den 20. November d. J.

vormittags 10 Uhr:

Versteigerung von Roggenkleie, Spreu pp.,

auch in kleineren Posten, im Bureau.

Königliches Proviantamt Thorn.

Formulare

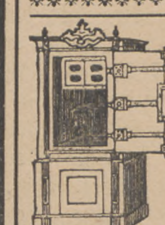
zu Verzeichnissen von in Fabriken beschäftigten **jugendlichen Arbeitern** 2c. sind zu haben.

C. Dombrowski, Buchdruckerei.

Die glückliche Geburt eines gesunden Töchterchens zeigen hocherfreut an

Thorn den 16. November 1891

Naul und **Frau.**



Eiserne Geldschränke

mit Stahlpanzer

offerirt

Leopold Labes.

Illustrirte Musterbücher gratis und franko.

Pelzwaaren,

Garnituren aller Fellgattungen,

hochfeiner Ausführung, prima Qualität, billigste Preise.

Pelz- und Wintermützen

für Herren und Knaben von 1 Mark an.

Reparaturen prompt und billigst.

C. Kling, Kürschner, Brückenstr.



Seidene

Plüsch-Jaquets

und

Umhänge

in großer Auswahl zu billigen Preisen.

Gustav Elias.

---

12 000 u. 25 000 Mk.,

pupillarisch sicher, sind vom Selbstinhaber **zu cediren.** Offerten unter A. B. 15 an die Expedition dieser Zeitung.

Auktion!

Am Sonnabend den 21. d. Mts. vorm. 10 Uhr

verkaufe wegen Brandschaden 30 Stück hochtragende und tragende Kühe zum Dezember-Februar kalbend; selbige sind vorzügliche Milcher. Desgl. stelle einige gute Pferde mit zum Verkauf.

Werner.

Katharinenflur in der Nähe Mocker bei Thorn.

Bei vorheriger Anmeldung stelle Fuhrwerk Bahnhof Mocker und Stadtbahnhof Thorn.

Zahn-Atelier

S. Burlin, Dentist

Seglerstraße 19, 1. Etage.

Behandlung Unbemittelter unentgeltlich.

Anfertigung aller Arten Zimmer-Dekorationen Marquisen u. Wetter-Rouleaux. **Reparaturen** sowie Aufpolsterungen werden **gut** und **billig** ausgeführt.

Möbel-Magazin

von

K. Schal,

Tapezier und Dekorateur

Thorn, Schillerstrasse

Große Auswahl in Möbelstoffen, Plüschen, Teppichen und Portieren. Wappen und Vorhänge leihweise für Fest-Dekorationen.

empfiehlt sein **Lager sämmtlicher Möbel** in Nußbaum, Mahagoni und Birken.

Kleiderspinde, Bücherspinde, Trümeaux, Toilettenspiegel — Wäschespinde, Schreibtische, Bettstelle, Küchen-Möbel — Büffets, Ausziehetische, Nähtische, Stühle,

u. s. w.

Complette Zimmer-Einrichtungen

vom einfachsten bis zum elegantesten Genre.

Polsterwaaren in bester Ausführung aus eigener Werkstatt **bei billigster Preisnotirung.**

Preisverzeichnisse stehen auf Wunsch zur Verfügung.

Galanterie.

J. Kozlowski

Thorn, Breitestr. 35.

Gummi-Boots

(echt russische.)

Handschuhe.

Schirme.

Kravatten.

Lampen.

Große Auswahl von Gelegenheitsgeschenken.

Alfénide. — Bijouterie.

Lederwaaren.

Malutensilien

in bester Auswahl bei

E. F. Schwartz.

Anders & Co.

Drogen, Farben und Parfümerien

Thorn, Brückenstr. 18.

Echten

Victoria-Chester-Käse

empfiehlt **J. G. Adolph.**

---

2 eiserne Oefen

hat zu verkaufen

G. Grundmann, Breitestr. 37.

Von einer älteren deutschen

Versicherungs-Gesellschaft,

welche Haftpflicht-, Unfall-, Brautaussteuer- und Militär-Dienst-Versicherung 2c. betreibt, wird eine achtbare, in besseren Kreisen verkehrende Persönlichkeit als

Haupt- und Incasso-Agent

gesucht. Sehr günstige Bedingungen.

Bewerber, welche wirklich den Wunsch haben, energisch thätig zu sein und auch Sicherheit für das Incasso stellen können, belieben ihre Adressen unter **J.E. 9739** an **Rudolf Mosse, Berlin SW.,** einzusenden.

Korsetts

in **vorzüglich gutsitzenden** Façons zu billigsten Preisen empfiehlt

Minna Mack Nachfl.,

12 Altstädt. Markt 12.

BÉNÉDICTINE



Aerztlich empfohlen. — Aerztlich empfohlen.

Liqueur des anciens Bénédictins DE L'ABBAYE DE FÉCAMP (France)

Vortrefflich, tonisch, den Appetit und die Verdauung befördernd.

Man achte darauf, dass sich auf jeder Flasche die viereckige Etiquette mit der nebenstehenden Unterschrift des Generaldirektors befindet.

A. Legrand aîné

Nicht allein jedes Siegel, jede Etiquette, sondern auch der Gesammteindruck der Flasche ist gesetzlich eingetragen und geschützt. Vor jeder Nachahmung oder Verkauf von Nachahmungen wird mithin ernstlich gewarnt und zwar nicht allein wegen der zu gewärtigenden gesetzlichen Folgen, sondern auch hinsichtlich der für die Gesundheit zu befürchtenden Nachtheile, denen sich der Konsument aussetzen würde.

Am Schlusse jeden Monats werden wir das Verzeichniss derjenigen Firmen veröffentlichen, welche sich schriftlich verpflichteten, keine Nachahmungen unseres Liqueurs zu verkaufen.

HANS HOTTENROTH, General-Agent, **HAMBURG.**

Deutsche Antisklaverei-Geld-Lotterie.

200 000 Lose in zwei Ziehungen mit **18 930 Gewinnen** im Betrage von

4 Millionen Mark

ohne jeden Abzug bei der Nationalbank für Deutschland in Berlin W. zahlbar.

Hauptgewinne: Mk. 600 000, 300 000, 150 000, 125 000, 100 000, 75 000 etc.

Original-Lose I. Klasse:	1/10	2/10	3/10	1/2	1/1	zur
Ziehung am 24.—26. Novbr. 1891 =	2,10	4,20	6,30	10.20	21,—	Mark.

Jeder Inhaber eines Loses erster Klasse hat das Recht, dasselbe gegen Zahlung des Renovationsbetrages bis 4. Januar 1892 zu erneuern. Die in erster Klasse gezogenen Lose fallen in zweiter Klasse aus.

Carl Heintze,

General-Debiteur, Berlin W., Unter d. Linden 3.

Die Bestellungen sind auf dem Coupon der Postanweisungen niederzuschreiben und sind 10 Pf. für Porto und 20 Pf. für eine Gewinnliste mehr einzuzahlen.

Maurer

finden dauernde Beschäftigung beim **Kasernenbau in Strasburg Westpr.**

Ein Knabe mit **genügender Schulbildung** findet in meiner Buchdruckerei als **Schriftsetzerlehrling** eine Stelle **C. Dombrowski.**

Ein Lehrling

wird gesucht. **Paul Foerster,** Uhrmacher.

Einen Lehrling,

der Lust hat, die **Konditorei** zu erlernen, suchen

Gebr. Pünchera.

Als saubere Plätterin,

in und außer dem Hause, empfiehlt sich **Veronica Pajewska.** Gerstenstr. 16 pt.

---

2 kleine Wohnungen von sofort zu vermiethen. **Winkler's Hotel.**

Bromberger Vorstadt — Schulstr. 20 — ist die 2. Etage, 6 Zimmer, Küche u. s. w. vom 1. Oktober d. J. ab zu vermiethen.

Herrschaftliche Wohnungen

zu vermiethen **Deuter,** Bromberger Vorstadt.

Kleine Wohnung zu verm. Strobandstr. 8.

---

1 **Speicher** m. Einfahrt verm. **Geschw. Bayer.**

Möbl. Zimmer u. Kabinet n. Burschengel., 1 Tr., v. sogl. zu verm. Strobandstr. 20.

Eine Wohnung von 4 Zim. nebst Zubeh. zu vermiethen. Mellinstraße 88.

Eine kl. Wohnung, Stube, Kammer und Küche billig zu verm. Baderstr. 2, II. **A. Kube.**

---

1 m. Z. m. K. u. Burschg. i. z. v. Bäckerstr. 12, I.

Bromb. Vorstadt Parkstr. 4

ist noch eine kleine Familienwohnung an ruhige Miether abzugeben.

A. Burczykowski, Gerberstr. Nr. 18.

Eine herrschaftl. Wohnung ist in meinem Hause Bromberger Vorstadt, Schulstraße 114, sofort zu vermiethen.

Maurermeister **Soppart.**

Kriegerfechtanstalt.

Donnerstag den 19. abends 7½ Uhr:

Hauptversammlung

Arenz Hotel.

Tagesordnung:

1. Rechnungslegung.
2. Vorstandswahl.
3. Verschiedenes.

Zahlreiches Erscheinen der Mitglieder erwünscht.

Der Vorstand.

Handwerker-Verein.

19. November:

Herren-Abend.

Unteroffizier-Kasino

Pomm. Pionier-Bataillons Nr. 2.

Unser Wintervergnügen

ist bis auf weiteres verlegt.

Der Vorstand.

Filzschuhe, Filz- und Lederpantoffel,

sowie meine als **gut und haltbar bekannten und mit Eisendraht genähten**

Pantoffel u. Schuhe

halte bestens empfohlen.

A. Hiller, Schillerstr.

Täglich frisches Maisbrot,

vorzüglich im Geschmack und groß bei **Max Szczepański, Gerechtestr. Nr. 6** und in meiner Niederlage bei Herrn **A. Zippan,** Heiligegeiststraße Nr. 72.

Russische

Gummischuhe

in allen Façons, sowie besondere

Neuheiten

darin für Damen, Herren und Kinder empfiehlt billigst

Erich Müller Nachf.,

Brückenstr. 40.

J. Kuttner's Bierausschank

„Zum Lämmchen."

Jeden Donnerstag von 7 Uhr abends ab

Frische

Blut-, Grütz- und Leberwurst

in bekannter Güte, in und außer dem Hause empfiehlt **A. Dylewski.**

Wohnungszettel

der verschiedensten Art sind zu haben.

C. Dombrowski, Buchdruckerei.

Eine Wohnung von 2 Zim. nebst geräum. Zubehör von sofort zu vermiethen. Näheres **Casprowitz,** Klein-Mocker.

Mühlenetablissement in Bromberg.

Preis-Courant.

(Ohne Verbindlichkeit).

pro 50 Kilo oder 100 Pfd.	vom 16./11. Mark	bisher Mark
Weizengries Nr. 1	20,60	20,40
Weizengries Nr. 2	19,60	19,40
Kaiserauszugmehl	21,—	20,80
Weizenmehl 000	20,—	19,80
Weizenmehl 00 weiß Band	17,20	17,—
Weizenmehl 00 gelb Band	16,80	16,60
Brodmehl	15,20	15,—
Weizenmehl 0	13,—	13,—
Weizen-Futtermehl	7,20	7,—
Weizen-Kleie	6,40	6,20
Roggenmehl 0	18,—	18,—
Roggenmehl 0/1	17,20	17,20
Roggenmehl I	16,60	16,60
Roggenmehl II	12,—	12,—
Commis-Mehl	15,—	15,—
Roggen-Schrot	13,20	13,20
Roggen-Kleie	7,40	7,40
Gersten-Graupe Nr. 1	20,50	20,50
Gersten-Graupe Nr. 2	19,—	19,—
Gersten-Graupe Nr. 3	18,—	18,—
Gersten-Graupe Nr. 4	17,—	17,—
Gersten-Graupe Nr. 5	16,50	16,50
Gersten-Graupe Nr. 6	16,—	16,—
Gersten-Graupe grobe	14,—	14,—
Gersten-Grütze Nr. 1	16,50	16,50
Gersten-Grütze Nr. 2	15,50	15,50
Gersten-Grütze Nr. 3	15,—	15,—
Gersten-Kochmehl	12,40	12,40
Gersten-Futtermehl	7,—	7,—
Buchweizengrütze I	17,80	17,80
Buchweizengrütze II	17,40	17,40

Täglicher Kalender.

1891.	Sonntag	Montag	Dienstag	Mittwoch	Donnerstag	Freitag	Sonnabend
November . . .	—	—	—	18	19	20	21
	22	23	24	25	26	27	28
	29	30	—	—	—	—	—
Dezember . . .	—	—	1	2	3	4	5
	6	7	8	9	10	11	12
	13	14	15	16	17	18	19
	20	21	22	23	24	25	26
	27	28	29	30	31	—	—
Januar 1892.	—	—	—	—	—	1	2
	3	4	6	7	8	9	10
	11	12	13	14	15	16	17
	18	19	20	21	22	23	24

Druck und Verlag von C. Dombrowski in Thorn.